

Marcel Beck (1908-1986)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **37 (1987)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bändige Werk «Die Sulzer von Winterthur» (1933), die «Geschichte der Blass von Zürich» (1949) sowie «Der Dreissigjährige Krieg im Spiegel der Winterthurer Ratsprotokolle» (1946).

Ein Augenleiden verhinderte weitere wissenschaftliche Arbeit, nicht aber intensive persönliche Anteilnahme am politischen und kulturellen Geschehen und am aktiven Einsatz für Frauenrechte.

Elisabeth Meyer-Marthaler

MARCEL BECK (1908–1986)

Marcel Beck gehörte nicht zu jenen Menschen, denen gegenüber man gleichgültig bleiben konnte. Bewunderung oder Kritik oder vielleicht beides zur gleichen Zeit rief er hervor. Seine Dissertation (1933) behandelte «Die Patrozinien der ältesten Landkirchen im Archidiakonats Zürich». Nach einer Fortbildungszeit in Deutschland erschien 1936 eine Arbeit über «Die Schweiz im politischen Kräftespiel des merowingischen, karolingischen und ottonischen Reiches». Es folgte seine Tätigkeit an der Landesbibliothek in Bern, von wo aus Marcel Beck 1948 an die Universität Zürich berufen wurde, eine Aufgabe, die er mit nie endender Begeisterung anpackte.

Sein Temperament zeigte sich auch an Veranstaltungen der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, auf Reisen mit seinen Studenten im Orient, viele Jahre in der zürcherischen und schweizerischen Politik, bis kurz vor seinem Tode in den Medien. In der Festgabe zum 70. Geburtstag von Marcel Beck sind 753 Titel in der Bibliographie aufgeführt, eine imposante Zahl, auch hier eine gewaltige Leistung. Wer als Fachdidaktiker oder Prüfungsleiter Marcel Beck noch vor kurzem an Gymnasiallehrer-Prüfungen erlebte, fand ihn wie früher, voller Rasse, Klugheit und Güte. Und so wird er uns in Erinnerung bleiben.

WOLFGANG HAFNER (1922–1986)

Wolfgang Hafner entstammte einer Arbeiter- und Bauernfamilie und wuchs in Balsthal auf, wo er die Bezirksschule besuchte. 1936 trat er in die Klosterschule in Engelberg ein, die er 1942 mit der Matura abschloss. Mit drei Mitnovizen blieb er im Kloster und wurde 1947 zum Priester geweiht. Dann studierte er an der Universität Freiburg i. Ü., schloss sein theologisches Studium mit dem Lizentiat ab und promovierte in München zum Dr. phil. mit der Dissertation «Der Basiliuskommentar der Benediktusregel»; diesem Forschungsgebiet blieb er Zeit seines Lebens verbunden.

Von 1953 an wirkte P. Wolfgang (Kuno) Hafner im Kloster Engelberg als Stiftsbibliothekar, Lehrer am Gymnasium und am Lyzeum. 1953 ersuchte er um eine Arbeit ausserhalb des Klosters. Er wirkte zuerst als Vikar in Basel, dann als Religionslehrer an der Kantonsschule Aarau und der Höheren Pädagogischen Lehranstalt Zofingen. Er begleitete zahlreiche Fahrten, oft nach Rom, und war ein geschätzter Prediger und Vortragsredner. In der allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz arbeitete er mit im Gesellschaftsrat (1971–1985) und in den wissenschaftlichen Kommissionen, wo man seine vielseitige Begabung und seine tiefempfundene Menschlichkeit sehr schätzte.